

*Anlässlich des Todes von René Schweizer,
dem grossen Leerer und Gargaisten, am 15. Juni 2015*

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit diesem Sonderblatt wollen wir Ihnen den Mann näher bringen, der vor 20 Jahren damit begonnen hat, den ersten Humorkongress zu konzipieren und damit die entscheidende Rolle für die Entwicklung der Humorszene gespielt hat.



26.-27.09.2015 in Basel
www.humorkongress.ch

Wir freuen uns, wenn wir Ihnen mit den ausgewählten Zitaten Lust auf «mehr Schweizer» machen können – diese Lust können Sie dann ausgiebig mit der Seite www.humor.ch befriedigen – auch ein Ergebnis von René Schweizers Ideen und seiner Initiative.

Doch zunächst ein Nach- und Rückruf von Enrico Luisoni, der zu den ersten Begleitern von René Schweizer gehört und Mitglied im Organisationsteam auch des diesjährigen Humorkongresses ist.

Nach- und Rückruf an René Schweizer

Von Enrico Luisoni, 17. Juni 2015.

1996 treffe ich René Schweizer in einer seiner damaligen Stammbenzen, dem «Zum alte Schluuch» im Kleinbasel. Wir kannten uns schon lange, sahen uns aber nur sporadisch ... die Treffen waren aber immer geistreich und humorvoll – mit einigen philosophischen Flachereien. Wie auch das erste Mal, 1971, dass ich mit René zusammentraf, als er einen gemeinsamen Freund in unserer Wohngemeinschaft, in einem dem Abbruch geweihten Mietshaus, besuchte und sie sich über das immer wiederkehrende, relativitätstheoretische Thema unterhielten: «Was ist wo, wenn das Nichts nirgends ist?». René hatte 1977, 1982 und 1993 einige «Schweizer»-Bücher mit seinen Nonsense-Briefen an Ämter und Institutionen veröffentlicht.

Nun, René sprach mich also in der Beiz darauf an, ob ich ihm helfen könnte, die Website, die schon rudimentär online war, für den 1. Kongress «Humor in der Therapie» 1996 im Congress Center der Messe Basel im Oktober zu optimieren. Sie war unter der Internet-Adresse «www.humor.ch» aufgeschaltet und online gestellt worden. Irgendwann wurde sich der zuständige Webmaster aber bewusst, dass vorerst mit dem Engagement für das Thema des «Therapeutischen Humors» kein Geld zu verdienen war. Somit wurde die Website von ihm nicht mehr gross bewirtschaftet und es wurden auch keine aktuellen Inhalte mehr eingepflegt.

Dank der guten Zusammenarbeit mit dem Congress Center der Messe Basel, die durch den Humorkongress entstand, konnte die Website immer mehr mit aktuellen Inhalten bestückt werden. Daneben produzierten wir ein HumorMagazin, hier die «Null-Nummer»: (www.humor.ch/humormagazin). Für die Form und Gestaltung dieser Broschüre hatte mich das Nullosophie-Konzept von René Schweizer inspiriert: «Die umgekehrte Null».

Wir haben dann zu jedem Kongress nebst dem Kongressprogrammheft der Messe Basel ein HumorMagazin produziert: www.humor.ch/humormagazin/menuhm_e.htm
Der Verein humor.ch wurde 1998 von Rainer Luginbühl und mir gegründet, um dem Lachen eine Adresse im Internet zu geben. Wir konnten dann dem ursprünglichen Besitzer die Website die URL www.humor.ch abkaufen.

1999: Amtsmüdigkeit unseres grossen Impressarios und Vereinspräsidenten René Schweizer – seine humorvoll-anarchistischen Gedankengänge blieben uns aber erhalten. Er trat dann leider vor dem fünften und vorläufig letzten Humorkongress (2000) als Präsident zurück – und wurde von uns zum Ehrenpräsidenten und Nullosophie ernannt. Nit wietersaage – Schwartemaage! Wir konnten dann den bekannten Medienmann Roger Thiriet als neuen Präsidenten gewinnen und dank seiner Mitorganisation des 1. Basler «Entlirennens» wurde humor.ch auch stadtbekannt. Die Veranstaltung wurde sogar als Sujet an der Basler Fasnacht von einer Clique ausgespielt.

Persönlicheres: Ich habe René immer wieder mal angetroffen, da ich bis 2004 mein Büro noch im Kleinbasel im Klingental hatte. Danach arbeitete ich in Muttenz und ging nicht mehr so viel in die Stadt. Aber wenn ich René antraf, oder wir auch ab und zu mal abgemacht hatten, war es immer wieder wie beim ersten Mal: Wir fingen bei der «Null» an, aber nicht bei null. Und das konnte bis nach Null-Uhr dauern – vom Hundertsten ins Tausendste und in den Terra-Giga-Mega-Gaga-Bereich ... nie langweilig, immer geistreich, nie unter der Gürtellinie. Intensiv wurden unsere Treffen nochmals anlässlich des Buches von Dr. Michael Titze, der «Hommage an den Therapeutischen Humor im Kleinbasel» zum 70. Geburtstag von René im Jahr 2013. Viele Gespräche über den Sinn und Unsinn des Lebens, Alterns und die damit verbundenen Gebrechen – es war bei ihm aber auch ein Überdruß zu spüren – an allem, aber auch am «Therapeutischen Humor» – er kam schliesslich nicht mal mehr an die eigens dafür veranstaltete Buchvernissage in die Buchhandlung Thalia. René war eben manchmal auch, trotz all seines «Gaga», ziemlich konsequent und stur. Wir hatten ihn darauf auch zum – neu aufgelegten – 1. Humorkongress im Oktober 2014 als Ehrengast eingeladen, aber René zog es vor, mit seinem Rock'n'Rollator das Restaurant «Adler» anzusteuern. Wir haben uns dann praktisch nicht mehr gesehen und gesprochen und ich respektierte natürlich seinen Rückzug. Nun hat er sich ganz zurückgezogen, aber das kleinste Teilchen wird noch gefunden werden – vielleicht nicht beim CERN – und ich bin überzeugt, dort treffen wir uns dann wieder, sehr nahe bei der «NULL», wenn auch der umgekehrten!

Und in seinem Geist wird auch der 2. Humorkongress am 26./27. September 2015 im Congress Center stattfinden. www.humorkongress

Zitate von René Schweizer

Aus: René Schweizers Rede zum 1. Humorkongress 1996

«Ernst und Humor sind untrennbar miteinander verbunden wie die Paare "Mann und Frau", "Oben und Unten", "Links und Rechts". Ohne das eine geht mit dem andern nichts. So wie es einen Mann und eine Frau braucht, um neues Leben zu zeugen, so braucht es den Ernst und den Humor um ein lebendiges Leben führen zu können. Wenn eines fehlt, besteht Unausgeglichenheit. Nur wer beides akzeptiert und ins Leben integriert, kann innere Harmonie erfahren.»

«Meine Damen und Herren, es sind fast immer die "Verrückten" (in Anführungs- und Schlussstrichen), welche die Welt weitergebracht haben. Denken Sie bloss an Kolumbus, der es nur dank seiner unermüdlichen Sturheit und Besessenheit schaffte, Isabella von Kastilien von seiner fixen Idee zu überzeugen, den Osten im Westen zu suchen. Oder Galileo Galilei, dessen Werke erst anno 1835, also ganze einhundert-dreiundneunzig Jahre nach seinem Tod, vom vatikanischen Index der verbotenen Bücher gestrichen wurde. Goethe hatte keine Gelegenheit mehr, sie zu lesen; er starb drei Jahre früher. Oder Guglielmo Marconi, der Erfinder der drahtlosen Telegraphie. Seine Freunde liessen ihn in Schutzhaft nehmen und von einem Irrenarzt untersuchen. 1909 erhielt er den Nobelpreis für Physik.»

«Für mich ist dieser heutige Kongress der Auftakt zu einer Entwicklung, die während der kommenden Jahre dazu führen soll, dass dafür zuständige Leute sich überlegen, ob der Humor nicht schon in der Schule gelehrt und praktiziert werden sollte. Es würde auch bestimmt nicht schaden, wenn Menschen schon im Kindesalter darüber aufgeklärt würden, dass Dinge, die heute selbstverständlich sind, vor noch nicht langer Zeit als Verrücktheiten angesehen wurden; beispielsweise das Fliegen. Hätten wir nicht immer wieder Persönlichkeiten wie die oben erwähnten Edison und Konsorten, würden wir vielleicht noch immer in den Höhlen hocken und den Mond anheulen. Über die Wissenschaft des Lachens werden wir meiner Meinung nach Zugang zu einem tieferen Verständnis für den anderen finden.»

Aus: René Schweizers Rede beim 2. Humorkongress 1997

«Ich holte die Philosophen aus dem Büchergestell hervor und blätterte sie mit dieser neuen inneren Haltung durch. Was ich fand, brachte meine Stimmung auf einen vorläufigen Tiefpunkt. Diese Denker setzten den Ernst automatisch und zumeist unreflektiert als eine Grundbedingung des menschlichen Seins voraus und ignorierten das Lachen beinahe vollkommen. Erst bei Nietzsche fand ich den melancholischen Satz: " – vielleicht, dass, wenn auch nichts von heute sonst Zukunft hat, doch gerade unser Lachen noch Zukunft hat." (Jenseits von Gut und Böse, Paragraph 223). Das stimmte mich wieder ein bisschen zuversichtlich, und nachdem ich mich mit einer Reihe von Persönlichkeiten über das Problem unterhalten hatte, dass der Ernst im gesellschaftlichen Zusammenleben viel zu stark gewichtet wird, fasste ich den Entschluss, etwas dagegen zu unternehmen und die Öffentlichkeit auf breiter Basis darüber aufzuklären, dass es die Gelotologie gab, die Wissenschaft vom Lachen, und dass diese den Nachweis dafür erbracht hatte, dass Lachen tatsächlich gesund ist, wie der Volksmund es ausdrückt. Ich wollte den Leuten klar machen,

dass das Lachen dann zur Notwendigkeit wird, wenn es keine Selbstverständlichkeit mehr ist.»

«Durch Michael Titzes Buch "Die heilende Kraft des Lachens" war mir nämlich endgültig klar geworden, dass wir ein seelisch kranker Planet sind, der durch das Lachen geheilt werden könnte – wenn überhaupt!»

Aus: René Schweizers Rede zum Abendprogramm des 2. Humorkongresses 1997

«Wir haben uns im vergangenen November zur "Humor Akademie Olympia2" zusammengeschlossen und am 1. April dieses Jahres in der Alten Kirche zu Wiesbaden-Erbenheim die Nulltagtaufe gefeiert und die Witzenschaft der Nullophilie begründet. Es ging dabei um das Vermitteln der Erkenntnis – ich zitiere aus meiner damaligen Rede – "dass wir als Menschheit an einem Punkt angelangt sind, wo alles derart kompliziert, unübersichtlich und wirr geworden ist, dass wir nicht darum herum kommen, unsere Uhren zuerst einmal auf null zu stellen, ehe wir uns neu einzurichten beginnen. Und zur inneren Null gibt es nur einen Schlüssel: das Lachen, denn nur das Lachen liefert dem Geist die Voraussetzung für den Quantensprung in die höhere Ordnung der Leere. Und dort wollen wir hin und den Tanz der Spass-Guerillas tanzen." Zitatende!»

«Pioniere sind Abenteurer, sie lassen sich von Visionen leiten. Visionen sind die stärksten Stimulantien des Menschen. Sie beinhalten sowohl den Weg als auch das Ziel. Lassen Sie sich das hier Gehörte und Erlebte nach diesem Abend nochmals durch den Kopf gehen und fragen Sie sich, ob es nicht höchste Zeit ist, die Chance dieses Jahrtausendwechsels zu ergreifen und mit der Strategie des Humors einen Paradigmenwechsel einzuleiten. Der Humor kann eine sanfte, aber auch eine fürchterliche Waffe sein. Wenn es nicht anders geht, müssen wir auch diese zum Einsatz bringen, vielleicht zum ersten Mal gegen jene, die dafür verantwortlich sind, dass in Indonesien der Urwald brennt...»

«Die Zeiten haben sich offenbar geändert, zumindest hier in Basel. Was früher undenkbar war, ist heute Realität.»

«Nun, wenn das Universum aus dem Nichts entstehen kann, wieso nicht auch das Happy End? Vielleicht müssen wir wieder glauben lernen und das Wort unmöglich aus unserem Wortschatz streichen.»

Aus: Vom Knaben zum Gagosophen. Oder: Was Dada mich «leerte». Von René Schweizer

Aus: HumorCare-Deutschland-Jahrbuch 2011:

«Die Schule war eine Katastrophe, es wurde kaum gelacht, und dauernd tauchte dieser schreckliche Begriff vom Ernst des Lebens auf, dem nach der Schulzeit keiner würde ausweichen können. Es war eine Drohung mit dem Fegefeuer.

Ich litt mich durch zwölf Jahre Staatserziehung und fühlte mich etwa so schlimm wie der Graf von Monte Christo in seinem Verlies.

Die Freizeit war okay. Ich konnte mehr oder weniger tun und lassen, was ich wollte. Und nachdem ich endlich die Strafe abgesessen hatte und die Wohltat einer bestandenen Matura in Form eines stattlichen staatlichen Zeugnisses in der Hand hatte, sagte ich: So, fertig mit der Tortur! Jetzt wird gelebt, die Welt repariert und zu einem bewohnbaren Planeten gemacht!»

«Es gibt grundsätzlich zwei Sorten von Menschen, die sich eingehender mit der Problematik des Lebens auseinandersetzen: Jene, die das Geschehen analysieren, und jene, die das Geschehen machen.

Die Ersteren nennt man die Intellektuellen; sie interpretieren, was sie beobachten. Die Letzteren sind die Schöpferischen; sie geben die Richtung an, setzen Zeichen und bestimmen die Zukunft aus dem Kern ihrer Persönlichkeit heraus. Den Ersteren muss von den Letzteren deshalb erklärt werden, wie in der heutigen Zeit unsere schöpferische Kraft organisiert eingesetzt werden kann, um konkrete Resultate in Bezug auf eine besser funktionierende Welt zu erzielen.»

«Der Humor, der als Gegengewicht zum Ernst gedacht ist, nimmt in der offiziellen Welt, im Alltagsdenken heute einen stiefmütterlichen Platz ein. Er ist auch heute noch mehr geduldet als anerkannt. Und so verblüffend und ausserordentlich ungewohnt das klingen mag: Hier liegt des Pudels Kern. Wären die Welt und die Beziehung der Menschen zueinander auf dem Gleichgewicht von Ernst und Humor aufgebaut – es gäbe kaum noch Kriege, kaum noch Misstrauen, kaum noch ein Aneinandervorbeireden. Der Humor muss in allen seinen Erscheinungsformen und Schattierungen strategisch gegen die Vormachtstellung des Ernstes eingesetzt werden. Er muss zur Waffe werden, zum Greenpeace des Lachens.»

«Und was ist mit dem Lachen? Weiss denn kaum noch jemand, dass Lachen Raum schafft, so viel Raum, dass für ein Gedankengedränge kein Platz ist? Lacht mal bewusst und schaut euch dabei zu. Schaut an,

was ihr seht. Ihr seht die Leere? Die wunderschöne Leere des Lachens. Nirgendwo Probleme, keine schlechten Gefühle. Nur Wohlbefinden und das Empfinden von Freude. Durch das Lachen müssen wir eine neue Wirklichkeit erschaffen und die heute herrschende beiseite drängen. Wer nicht an diese Möglichkeit glaubt, kann weiterhin gemütlich in der Nase bohren und Hoch auf dem gelben Wagen dazu summen.»

Hans-Georg Lauer und das OK-Team

<http://humorkongress.ch> und auf **Facebook** www.facebook.com/humorkongress